

Fest-Chronik.



„ — Der Ruf ist laut erschollen
Vom blauen Rhein bis an das tiefe Meer,
Und wo um Alpenhäupter Donner rollen
Da schwoll ein mächtig brausend Echo her. —
Zum Kampfe rüsten sich die deutschen Gauen,
Gewappnet strömt das Schwesterland herbei,
Und allumall so weit die Blicke schauen,
Die Banner hoch und donnernd Feldgeschrei!“

Der glänzende Erfolg, der den von dem städtischen Männergesang-Verein an den Tagen des 19. u. 20. Mai 1850 in unserer freundlichen Künstlerstadt veranstalteten ersten Gesang-Wettstreit gekrönt hatte, musste den verdienstvollen Leitern jenes sinnigen Festes als eine mächtige Aufforderung erscheinen, die einmal angeregten und glücklich ins Leben getretenen Ideen des Gesang-Wettkampfs, die sich als ein mächtiger Hebel zur Förderung des deutschen Männergesanges bewähren, nicht aufzugeben, sondern stets einer grösseren Ausbildung entgegen zu führen. Dieser Aufforderung folgend hat der städtische Männergesangverein den jetzigen Augenblick, in welchem der Gewerbesinn der beiden Provinzen Rheinland und Westphalen die Proben seiner Thätigkeit in unserer Stadt ausgestellt hat, als den passendsten erachtend, seinen Aufruf zu einem neuen Gesang-Wettstreit erlassen und mit demselben gleichzeitig einen Compositionskampf vereinigt, in welchem denjenigen Componisten, welche die besten deutschen Lieder liefern, ansehnliche Preise zuerkannt werden. Gleichzeitig hatten unsere Künstler ihre Betheiligung, so wie ihre thätige Mitwirkung bei dem Feste zugesagt.

Die ergangenen Aufforderungen fanden allerseits den erwarteten Anklang und die freundlichste Aufnahme; die Anmeldungen zur Theilnahme liefen aus den Nachbarstädten sowohl wie aus allen Gauen des weiten Vaterlandes zahlreich ein, die städtische Behörde unterstützte das Unternehmen, setzte einen Ehrenpreis aus und bald war das Zustandekommen des Festes gesichert. Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich von Preussen, der erhabene Protector des Männergesangvereins, wurde von dem Plane in Kenntniss gesetzt und zum Feste eingeladen. Leider musste der verehrte Prinz-Protector die Einladung ablehnen, da eine Badereise ihn an der Theilnahme verhinderte; er sandte aber seine besten Wünsche für das Gedeihen des Festes in einem huldvollen Schreiben. Ebenso hatte der Vorstand des Vereins die Ehre gehabt, Sr. Majestät dem Könige bei Höchstdessen Anwesenheit auf Schloss Benrath das Programm des Festes zu überreichen und hatten Se. Majestät Ihre allerhöchste Zufriedenheit mit den projectirten Festlichkeiten unter Anerkennung der Zweckmässigkeit des Unternehmens auszusprechen geruht. Ihre Königl. Hoheiten der Prinz und die Prinzessin von Preussen, die für unsern Männergesang-Verein bereits früher eine huldvolle Theilnahme an den Tag gelegt hatten, waren gleichfalls gebeten worden, das Fest durch Höchsthre Gegenwart zu verherrlichen, konnten dieser Bitte aber wegen Abwesenheit aus der Provinz leider nicht entsprechen. Dagegen wurden die an Se. Hoheit den Fürsten von Hohenzollern-Sigmaringen und an die Behörden der Stadt und Provinz ergangenen Einladungen freundlichst angenommen.

Auch der projectirte Compositionskampf fand einen solchen Anklang, dass bei dem Fest-Comité innerhalb der angesetzten Frist an 200 Compositionen eingelaufen sind, die dem Comité der ernannten Preisrichter — Dr. Rob. Schumann hier, Ferd. Hiller zu Paris, L. Spohr zu Cassel, Director Julius Tausch und Dirigent W. Knappe hier — zur Beurtheilung resp. zur Zuerkennung des Preises übergeben wurden.

Das leitende Comité hielt es für seine nächste Aufgabe, für die zu erwartenden zahlreichen Festgenossen einen geeigneten und zu der grossartigen Ausdehnung des Festes im Verhältniss stehenden Festplatz zu schaffen. Es war einleuchtend, dass der unter den vorhandenen Lokalen einzig dazu passende schöne Geisler'sche Rittersaal trotz seiner Grösse nicht ausreichen würde, die Theilnehmer am Feste alle aufzunehmen. Nach vielen Berathungen fasste man endlich den Entschluss, in den schönen Promenaden des genannten Lokals einen eigenen hinlänglich geräumigen Festsaal zu bauen. Dem gefassten Beschlusse folgte rasch die Ausführung, da der Besitzer des Lokals, Herr Geisler, mit der anerkennungswürdigsten Bereitwilligkeit den Wünschen des Fest-Comités entgegenkam. Und so erhob sich denn bald die prächtige Tonhalle, die dem Feste einen in jeder Beziehung würdigen Anhalts- und Vereinigungspunkt bot. Dieselbe steht, wie schon bemerkt, inmitten der schönsten Gartenanlagen, umfasst drei grosse Schiffe, ist 180 Fuss lang, 76 Fuss breit und 40 Fuss hoch. Die Einrichtung ist in allen Theilen überaus zweckmässig und entspricht durchweg allen Anforderungen, die man an ein solches Gebäude machen kann. Die Halle gewährt in ihrer inneren Einrichtung einen imposanten Anblick. Ueber dem Haupteingange zeigen sich in geschmackvoller Trophae die Wappen unseres Königshauses und Sr. Hoheit des Fürsten von Hohenzollern-Sigmaringen. Die im Hintergrunde errichtete Tribüne ist mit dem preussischen und städtischen, so wie mit dem Wappen des Männergesang-Vereines und der Künstlergesellschaft „Malkasten“ geziert, sie zeigt die Embleme der Musik, der Poesie und der bildenden Künste, die Namen der Heroen derselben und bewähren den Ciceronischen Ausspruch „habent artes commune quoddam vinculum et cognatione quasi inter se continentur“.

Das Gesimse des mittlern Schiffs schmücken in fortlaufenden Reihen die Namen und Wappen derjenigen Städte Deutschlands, die bei dem Wettstreite concurriren oder bei dem Feste durch Deputationen vertreten sind. Wir lesen dort die Namen von Bonn, Frankfurt, Hannover, Würzburg, Neuss, Darmstadt, Cöln, M.-Gladbach, Detmold, Kreuznach, Barmen, Elberfeld, Crefeld, Dortmund, Zweibrücken, Xanten, während in den Seitenschiffen in Laubkränzen die Namen der kleineren Ortschaften die Wände zieren, als Burscheid, Langenberg, Bergisch-Gladbach, Dülken, Viersen, Wupperhoven, Solingen, Wevelinghoven, Lobberich, Kettwig, Sonnborn, Lahr, Lenep, Eschweiler, Volmerswerth u. s. w. Die Pfeiler und Streben sind in passende Farben gesetzt und das Ganze bietet besonders am Abend bei einer glänzenden Gasbeleuchtung einen feenhaften Anblick.

Während so dem Feste ein würdiger Schauplatz geschaffen war, wurden die übrigen Einrichtungen und Anordnungen zur Aufnahme und zum Empfange der Sangesbrüder aus allen Gauen des weiten Vaterlandes „so weit die deutsche Zunge klingt und Gott im Himmel Lieder singt“ sowohl von Seiten des Männergesang-Vereines, dem sich alle übrigen Gesangsvereine der Stadt angeschlossen hatten, als auch Seitens der Bewohner Düsseldorfs getroffen. Schon am Vorabend des Festes, Samstag den 31. Juli, prangte die Stadt im Festschmucke. Alle Häuser waren mit Flaggen, Fahnen, Blumen, Guirlanden und Teppichen geschmückt, die Strassen, die mit Bäumen bepflanzt waren, glichen einem grossen Lusthaine und überall verkündeten frohe und heitere Gesichter, dass man einem schönen Feste entgegengehe. Da war kein Haus, keine Familie, die nicht liebe Gäste erwartete, zu deren festlichem Empfange überall das Beste und Schönste aufgeboten wurde.

Die ersten Gäste, welche am Abend des 31. Juli anlangten, waren die Sangesbrüder vom Oberrhein, die von Mainz, Heidelberg, Heilbronn, Frankfurt, Lahr, Mannheim und Würzburg. Sie wurden durch Mitglieder des Fest-Comités freundlichst begrüsst und in die verschiedenen städtischen Gesellschaften eingeführt, in denen sie bald heimisch wurden und den Abend beim Becherklang und heitern Scherz verlebten.

Diese alle, so wie die am andern Morgen zeitig angekommenen überrheinischen Vereine von Neuss, Gladbach, Crefeld, Viersen, Lobberich, Dülken u. s. w. versammelten sich am Vormittag des ersten Festtages, am 1. August, an den Bahnhöfen der

Elberfelder und der Cöln-Mindener Eisenbahn, um die bergischen, sowie die Festgenossen von Cöln und Bonn festlich zu empfangen und in die Stadt zu geleiten. Nachdem vor und nach die Vereine und die Deputationen von Elberfeld, Barmen, Dortmund, Essen, Graefrath, Werden, Solingen, Wupperhofen, Langenberg, Ratingen, Kaiserswerth u. s. w. angelangt waren, verkündeten gegen 12 Uhr Geschützzessalven die Annäherung des Cölnner Convois, welches den Bonner Verein „Concordia,“ so wie die „Polyhymnia“ und den „Bürger- und Handwerker Gesang-Verein“ von Cöln brachte.

Von dem Fest-Comité und den Düsseldorfer Gesang-Vereinen, so wie von der Bürgerschaft Düsseldorfs, die in unabsehbarer Menge hier zusammengeströmt war und alle zu dem Bahnhofe führenden Strassen besetzt hatte, festlich und herzlich begrüsst, setzte sich nun der Festzug in Bewegung, um im Triumphe den Einzug in die Stadt zu halten. Die Musik voran und geführt von dem Männergesang-Verein, an dessen Spitze Mitglieder des Fest-Comités einerschritten, betraten nun die Sänger die Stadt und zogen durch die belebten Strassen zum Rathhause, während aus den Fenstern der Häuser die Frauen und Jungfrauen die Sangesbrüder durch freundliches Grüssen und Schwenken der Taschentücher willkommen hiessen. Einen überaus schönen Anblick gewährte der im höchsten Festputze prangende und mit einer unabsehbaren Menschenmenge gefüllte Marktplatz, das reichlich mit Flaggen und Fahnen geschmückte Rathhaus, das mit Blumen-Guirlanden gezierte Schauspielhaus und die mit bunten Wimpeln und von Masten herab wehenden Flaggen umgebene Statue des Kurfürsten Johann Wilhelm, des so kunstsinnigen Pflegers und Schützers der Kunst und Wissenschaft.

Nachdem die Vereine im festlichen Zuge den Markt erreicht, stellten sie sich reihenweise vor dem Rathhause auf; die Repräsentanten derselben wurden vom Dirigenten des Männergesangvereins in's Rathhaus in den Sitzungssaal des Gemeinderaths geführt, wo die Vertreter der Stadt in pleno versammelt waren. Herr Bürgermeister **Hammers** hiess die Sänger in herzlichen Worten Namens der Stadt willkommen: Dem schönen durch die Kunst verbundenen Vereine deutscher Sangesbrüder fördernd und belebend anzugehören, habe die Stadt Düsseldorf in ihrer Eigenschaft als Kunststadt sich stets zur höchsten Ehre gerechnet. Die Stadt sähe nun mit der innigsten Befriedigung eine so ausserordentliche Theilnahme der fernem Genossen ihrem Streben entgegenkommen; sie bringe den Gästen aus dem Munde ihrer Vertreter den Willkommgruss in einem dreifachen Hoch! In den lauten Jubel stimmte draussen die Musik mit einem dreifachen rauschenden Tusch ein, und die unzählige Menge wiederholte über den Markt den begrüssenden Ruf. Aus der Mitte der Sänger antwortete Herr **Endemann**, Präsident des Vereins Concordia von Bonn im Namen der Uebrigen. Er wies darauf hin, dass dies binnen 4 Jahren bereits das dritte grosse Gesangfest sei, welches die Stadt Düsseldorf feiere; sie habe damals bewiesen, dass sie vorzugsweise berufen sei, festliche Vereinigungen hervorzurufen, und heute übertreffe der überaus glänzende Schmuck der Stadt, das Entgegenkommen der Festgeber und der Vertreter der Stadt alle Erwartung. Es sei unter solchen Umständen eine besondere Ehre, die Stadt und ihren berühmten Männergesangverein in dem schönen Streben unterstützen zu dürfen, und alle fremden Sänger würden deshalb wetteifern, mit dem Glanz des jetzigen Festes die beiden vorhergehenden von 1848 und 1850 strahlend zu überbieten. Das gelobten hiermit die aus allen Gauen Deutschlands nun versammelten Sänger feierlichst und brächten aus vollem Herzen ein dreifaches Hoch auf die schöne Stadt Düsseldorf. Die Versammlung begab sich auf den Markt in die Vorhalle des Theaters, wo Herr Director **W. Dietze** aus dem prächtigen Vereinspokal (Geschenk Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich) den Ehrenwein unter folgendem Trinkspruch kredenzte:

Seid uns gegrüsst, Ihr Sänger hier am Rheine;
Willkommen heisst Euch stets die Düsseldorf,
Wo Alt und Jung im fröhlichen Vereine
Die Sangesbrüder liebgewonnen hat!
Der Töne Macht soll neuen Sieg erringen,
Das Band der Eintracht immer fester schlingen.

Die Banner — Frauengunst prachtvolle Zeichen —
 Habt ihr dem Vorstand unsrer Stadt vertraut,
 Mir wird das Glück, den Ehrenwein zu reichen,
 Nach alter Sitte öffentlich und laut.
 Ich trinke auf der Säng' Wohlergehen,
 Der Sängerbund mög' blühend fortbestehen!

Nachdem der Becher die Runde gemacht, zogen die Directoren der Vereine in dem festlich geschmückten Saale der Gesellschaft „Verein“ das Loos um die Reihenfolge und empfingen die Karten und Textbücher.

Nachdem so die feierliche Eröffnung des Festes, stattgefunden trennte sich die Versammlung und die lieben Gäste suchten, geführt von den Düsseldorfer Freunden, die für sie bestimmten Wohnungen auf oder zerstreuten sich in die verschiedenen Restaurationen und Gasthöfe, wo in trauten Freundeskreisen der Becher freudig kreiste und schon jetzt manches heitere Lied aus sangeskundigem Munde erscholl.

Nach den Bestimmungen der Festordnung vereinigte die vierte Nachmittagsstunde fremde und einheimische Festgenossen im Hofe des Gymnasiums, von wo aus der Säng'zug sich in das Festlokal begeben sollte. Als nun die Vereinsbanner durch eine Deputation und ein Ehrengelait vom Rathhause abgeholt waren, ergriff ehe der Zug sich in Bewegung setzte, einer unserer hochgestellten Künstler, der gefeierte Andreas Achenbach, das Wort, um die fremden Gäste auch Namens der Künstlerschaft willkommen zu heissen. Er wies in einfachen und biedern Worten darauf hin, wie Künstler und Säng' einander ebenbürtig seien, wie sie nur ein und dasselbe Ziel, die Kunst, erstrebten und schloss mit einer freundlichen Einladung an die Festgäste zum Besuche der Künstl'gesellschaft „Malkasten.“ Ein fremder Festgast aus Würzburg dankte Namens der übrigen und fand sein ächt humoristischer Vortrag allgemein die freundlichste Aufnahme und vermehrte die heitere Stimmung, die die ganze Gesellschaft belebte.

Durch die grösseren Strassen der Stadt, während alle Fenster mit schaulustigen Damen geziert waren, zogen jetzt die bunten Schaaren mit fliegenden Bannern und Fahnen zum Rathhause. Dort angelangt wurden die Ehrenpreise dem Zuge eingereicht und bevor die Kämpfer auszogen zum Streite, Sr. Majestät dem Könige ein begeistertes Lebehoch gebracht. Der Zug bewegte sich durch den Hofgarten, am Jägerhofe vorbei, wo die Säng' Se. Hoheit den Fürsten von Hohenzollern jubelnd begrüsst, nach dem Geislerschen Lokale und nahm Besitz von der neuerbauten Tonhalle. Man konnte es auf den fröhlichen Gesichtern der fremden Festgäste deutlich lesen, wie das schöne Lokal und die zu ihrer Aufnahme hergerichtete Tonhalle ihre Erwartungen weit übertraf und wie der herrliche Festplatz und seine schöne Umgebung ihre volle Anerkennung fand.

Vor einem zahllosen Auditorium, das bald alle Räume der Tonhalle, des Ritterssaales und des weitläufigen Gartens erfüllte, begann nun der Wettkampf um die Ehrenpreise, die auf der Tribüne der Tonhalle aufgestellt waren.

Unter diesen, sieben an der Zahl, zeichnete sich besonders der von dem Gemeinderath der Stadt Düsseldorf ausgesetzte Ehrenpreis aus, ein Kunstwerk, das seinem Verfertiger, dem Herrn Goldarbeiter Th. Schmitz, zur Ehre gereicht und den hohen Grad des Kunstfleisses bekundet, auf dem dieser Industriezweig in unserer Vaterstadt steht. Das Kunstwerk ist ein 1½ Fuss hoher Pokal im byzantinischen Style. Der Deckel stellt die Figur der „Polyhymnia“ dar, den Lorbeerkrantz in der ausgestreckten Rechten haltend, während die Linke eine Rolle mit der Inschrift „dem Verdienste“ zeigt. Die Figur lehnt sich an das Wappen der Stadt Düsseldorf. Die Felder des Pokals zeigen die Embleme der Musik, der Kunst und Wissenschaft, der Mechanik und Gewerbe, des Handels und der Schiffahrt, des Ackerbaus u. s. w. Ein anderes Feld zeigt das Wappen des Männergesangvereins und die Inschriften „Ehrenpreis der Stadt Düsseldorf“ und „Gesang-Wettstreit 1852.“ Den Fuss schmücken niedliche Arabesken und sonstige geschmackvolle Verzierungen. Neben diesem

Hauptpreise sind noch mehre andere ebenfalls höchst kunstvoll gearbeitete und durch besonders feine Gravirung ausgezeichnete Pokale beachtenswerth, namentlich einer, der aus dem Atelier des Herrn Jos. Stüttgen hervorgegangen ist.

Die Reihe der Gesangesvorträge eröffnete ein von Herchenbach gedichteter und von W. Knappe componirter Willkommgruss, der von den vereinigten Gesangsvereinen Düsseldorfs vorgetragen wurde. Die Solostellen trug Herr Platzhoff unter allgemeinem Beifall meisterhaft vor. Am Schlusse ertönte ein allgemeines Hoch, womit die Versammlung die concurrirenden Vereine bewillkommnete.

Den Gesang - Wettstreit eröffneten dann die Städte und Ortschaften unter 3000 Einwohner und trugen die in dem Textbuche verzeichneten Lieder vor in folgender Ordnung: Der Männer-Gesang-Verein von Kaiserswerth, der Männer-Gesang-Verein zu Volmerswerth, der Männer-Gesang-Verein zu Lobberich, der Männer-Gesang-Verein zu Ratingen, der Männer-Gesang-Verein zu Wupperhoven. Es trat nun eine halbstündige Pause ein, währenddessen die Gesellschaft sich in den schönen Gartenanlagen erging und Bekannte und Freunde sich allerwärts begrüßten und bewillkommneten. Gegen 8 Uhr rief ein Hornsignal zur Fortsetzung des Kampfes, an dem sich nun noch der Männer-Gesang-Verein „Apollo“ zu Kaiserswerth, der „Liederkranz“ zu Bergisch-Gladbach, die „Liedertafel“ zu Graefrath, die „Liedertafel“ zu Sonnborn, der Gesang-Verein „Harmonie“ zu Dültgensthal und die „Liedertafel zu Dülken beteiligten.

Nachdem das letzte Lied verklungen, wogte die Menge zur Stadt, die unterdessen in feenhafter Beleuchtung strahlte, zurück, die Massen löstten sich auf oder sie setzten gruppenweise jedoch mit der größten Ruhe und Ordnung ihren Weg fort. Die Vereine bildeten sich unterdessen zu einem Fackelzuge, der unter dem Klange der Musik sich nun vom Festlokale aus, durch die hell erleuchteten und mit manchem sinnigen Transparente geschmückten Strassen auf den Markt begab, wo er sich auflöste und die Mitglieder an den im Cürten'schen Saale, so wie in der Cesellschaft „Verein“ bereiteten Tafeln Platz nahmen.

Der erste Toast, ausgebracht von dem Vorsitzenden des Comité's des Männergesang-Vereins, galt „dem Allerhöchsten Beschützer der Kunst und Poesie, dem huldreichen Schirmherrn alles Guten und Schönen, der namentlich diesem Vereine seine besondere Zuneigung bewiesen, Sr. Majestät dem Könige.“ Daran anknüpfend brachte Herr Lehrer Herchenbach den allgemein verehrten Repräsentanten des Königlichen Hauses, den beiden Fürsten, die in Düsseldorf's Mauern gewilt und noch weilen, den Bürgerfreunden und Protektoren der Künste und Gewerbe, dem Prinzen Friedrich von Preussen und dem Fürsten von Hohenzollern-Sigmaringen den zweiten Toast. Der dritte galt den „Sängern und Künstlern,“ ausgebracht von Herrn Direktor Dietze. Darauf antwortend erhob sich der hochverehrte Gast, der Barde unter den Lieder-Componisten, Herr Capellmeister G. Reichardt von Berlin und erfreute und ehrte die Gesellschaft mit folgenden schönen Worten, die er als „einen Tropfen aus der Quelle“ bezeichnete:

Das schöne Gesangfest, das uns hier vereinigt, erinnert mich an eine grosse historische That. Ich meine den ersten Kreuzzug. Wie dieser in Lothringen, zu welchem Belgien gehörte, seinen Ursprung hatte, und auf seinem Zuge Alles mitnahm, was ihm in den Weg kam — so auch der Kreuzzug der Liedertafeln, der so grosse Ausdehnung, so grossen Anklang gefunden. Auch er hat nichts Anderes zum Zweck, als ein gelobtes Land. Dieses gelobte Land liegt aber nicht jenseits des Meeres im fernen Asien, sondern es liegt in der Menschenbrust, ist überall wo Herzen schlagen und der Geist der Liebe waltet. Es ist das Reich der Töne, das unsichtbare Reich der Kunst, in welcher die Heiterkeit als ein wohlthätiger Genius die Härten des Lebens zu versöhnen strebt. Demnach wäre der Liedertafelzug im Ursprung

und Zweck dem ersten Kreuzzuge gleich, — nicht in den Resultaten. Die des letzteren waren hoffnungslose; jene, für welche wir leben, weben und wirken, sind für jenes Ziel höchst glückliche zu nennen.

Der Wettkampf um dieses Ziel hat seinen Heerd in Lothringen; die Quelle der Liedertafeln ist Berlin. Dort rief in sehr trüber Zeit — 1809 — der grosse Zelter die erste Liedertafel in's Leben. Von Berlin ergoss sich die Quelle des Gesanges nach Westphalen, den Rheinlanden und Lothringen, und wuchs an zu einem gewaltigen Strome. Lothringen ist also der Punkt, wo dieser Strom seine Wendung gewonnen.

Aus seiner Quelle genährt, von Wetteifer getragen, vereinigte sich im Cometenjahr 1819 Ludwig Berger mit Bernhard Klein, Rellstab und mir, zur Gründung einer 2. Berliner Liedertafel, und es wurde eine Aufgabe meines Lebens, den Boden des schönen Reiches mit zu befruchten und zu cultiviren. Der Strom der Begeisterung, der aus jener Quelle geflossen, hat mich jetzt hierhergetragen, wo ich diese majestätische Rückströmung anschauete, wo mir die ganze Frische des Ursprungs in so grossartiger Entwicklung entgegenkommt. Welch' eine Freude! Welche seltene Erhebung!

Im Drange meiner Freude bringe ich den Lenkern des gewaltigen Stromes, den Veranstalter unseres Festes, den Dank der gesammten liedertafelnden Welt.

Das Glas in die Höh!
Ein Hoch dem Comité!

Dem herrlichen Trinkspruch aus dem Munde des Mannes, der das bekannteste patriotische deutsche Lied componirt, lohnte die begeisterte Absingung seines „Deutschen Vaterland“ von dem ganzen Chore der Gesellschaft. Nun rief Herr Hölterhoff die Sangesbrüder auf zu einem Hoch auf den ebenfalls anwesenden Lieder-Componisten „Vater Zöllner“ aus Dresden, indem er die Worte seiner schönen Dithyrambe „Wer ist unser Mann“ auf den lebenswürdigen Liedervater anwandte. In ehrenvoller Anerkennung des anwesenden Dichters und des Componisten sang darauf die Bonner Concordia „Wie könnt' ich Dein vergessen, Dein denk' ich alle Zeit, Mein Vaterland etc.“ und die Reden flossen aufs Neue, den Vereinen, der Kunst und dem Gesang erscholl noch mancher laute Trinkspruch aus begeistertem Munde.

So blieb die Gesellschaft in heiterster Stimmung bis fast an dem Morgen zusammen, während in den Strassen die Menge auf- und abwogte und sich der prächtigen Beleuchtung erfreute. Besonders ausgezeichnet war der Marktplatz und das durch Sonnen von Gaslicht im strahlendsten Brillantfeuer prangende Erzbild des alten Kurfürsten.

Mit dem allmäligen Erlöschen der Lichter, schloss ein schöner Tag, wie er im Volksleben nur selten vorzukommen pflegt. Nicht die kleinste Unordnung störte die schöne Stimmung, die bei Allen vorherrschend war. Gross und geistig erhebend, wie die Veranlassung dieses Festes, musste bei einer so geschickten und von allen Seiten kräftig unterstützten Leitung auch die Wirkung sein.

Der Morgen des zweiten Festtages, Montag den 2. August, vereinigte die Sänger, Gäste, Einheimische wie Fremde in der schönsten Parthie unseres Hofgartens, auf dem Ananasberge und seinen reizenden Umgebungen zum Frühstück, das von dem freundlichsten Himmel begleitet war. Die Gesellschaft begab sich nach dem unter den Klängen einer rauschenden Musik eingenommenen Frühstück in die Stadt, um die verschiedenen Sehenswürdigkeiten und besonders die Kunst- und Gewerbe-

Ausstellungen in Augenschein zu nehmen, die Sänger indess zur Probe für den Abend sich in die verschiedenen Gartenlokale zurückzogen, die ihnen von den betreffenden Gesellschaften auf das Bereitwilligste eingeräumt waren. Gegen 3 Uhr versammelte man sich wieder auf dem Ananasberg, um von da aus im festlichen Zuge die Tonhalle zu beziehen, in der heute der Gesang-Wettstreit fortgesetzt und beendet werden sollte.

Nachdem Se. Hoheit der Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen, von dem Herrn Bürgermeister Hammers und andern Mitgliedern des Fest-Comités empfangen, unter dreimaligem Pauken- und Trompetengruss seinen Sitz eingenommen hatte, machte der Präsident der Künstlergesellschaft „Malkasten“, Andreas Achenbach, von der Tribüne herab die freudig überraschende Mittheilung, dass jener Verein beschlossen habe, zur Verherrlichung des Festes durch Aussetzung eines Preises mitzuwirken, der denjenigen Sängern zuerkannt werden sollte, die, ex tempore, ohne Vorbereitung und ohne Noten das beste humoristische Lied vorträgen. Der Preis solle in einem Gemälde bestehen, das von verschiedenen Künstlern geschaffen und sich dem Inhalte des gekrönten Liedes anschliessen solle; die Zuerkennung des Preises werde durch eine Commission geschehen, die nur aus solchen Personen zu bestehen habe, denen jede Kenntniss von Musik abgehe, und welche nur nach dem unmittelbaren Eindrucke urtheilen werde; dieselbe sei aus folgenden Künstlern zusammengesetzt: A. Achenbach, Conrad, Hasenclever, Hübner, Leutze, Rötting und Knaus. Die Anmeldungen zum Concourse hätten sofort bei dem Comité zu geschehen. Diese Mittheilung fand die freundlichste Aufnahme und setzte die Versammlung von vornherein in die heiterste Stimmung.

Es begann nun der Wettstreit der Städte zweiter Klasse, d. h. solcher die wenigstens 3000 Einwohner haben. Es waren die Städte Essen, Viersen, M. Gladbach, Dortmund und Neuss.

Nach einer halbstündigen Pause folgten die Städte erster Klasse, die von wenigstens 10,000 Einwohnern. Den Reigen eröffnete die „Concordia“ von Bonn, unter Leitung des Herrn v. Wasielewsky, die bei ihrem Auftreten lebhaft begrüsst wurde; dann folgte der Gesangverein Orpheus von Elberfeld, an den sich dann der Bürger- und Handwerker-Verein von Cöln unter Leitung seines Dirigenten, Herrn Herx, schloss. Dieser Verein trug zum ersten Male in Deutschland das von seinem Dirigenten gedichtete und componirte Preislied „Hoch den deutschen Jungfrauen und Frauen“ vor, welches jüngst in New-York den ersten Preis erhalten hatte. Ein Gruss an die Besucher des Düsseldorfer Sängerfestes von demselben Verfasser folgte. Den Schluss des Wettkampfes bildete der Männer-Gesang-Verein „Polyhymnia“ von Cöln.

Nachdem hiermit eine Hauptabtheilung des Festes geschlossen war, traten die Bannerträger der verschiedenen Vereine auf der Tribüne zusammen und schlossen einen Halbkreis um den Herrn Bürgermeister Hammers, der nun, umgeben von den Comitémitgliedern, zu dem feierlichen Akte der Proclamation der Sieger in dem von dem hiesigen Männergesang-Verein ausgeschriebenen Compositionskampfe für das beste deutsche Lied schritt. Der ausgesetzten Preise waren drei und war für das erste Lied 10, für das 2. 8 und für das 3. Lied 5 Friedrichsd'or ausgesetzt. Das Richteramt hatten übernommen: die Herren Dr. Robert Schumann von hier, Ferd. Hiller von Paris, L. Spohr aus Cassel, Julius Tausch und W. Knappe von hier. Von den aus allen Theilen Deutschlands eingegangenen Bewerbungen, 198 an der Zahl, war durch Stimmenmehrheit der erste Preis dem Liede „Im Weinhaus“ von Herm. Bönicke, Organisten in Quedlinburg, zuerkannt worden; den zweiten erhielt das Lied: „Lebe wohl“ von Dr. Immanuel Faist, Direktor des Vereins für klassische Kirchenmusik und des Liederkranzes in Stuttgart und der dritte fiel auf das Lied „Der Käfer und die Blume“ von W. H. Veit in Prag. Der Proclamation eines jeden der gekrönten Namen folgte unter dem Schwenken der Fahnen und rauschendem Orchestertusch ein dreimaliges Hoch, in das die überaus zahlreiche Versammlung in der Halle und im Garten jubelnd einstimmte.

Den Schluss des Concertes bildete der von dem „Malkasten“ improvisirte Conkurs der komischen Lieder, wozu sich unterdessen angemeldet hatten: Die Polyhymnia von Cöln, die Liedertafel von Essen, der Männer-Gesang-Verein von Neuss, der Gesang-Verein Harmonie von Dültgensthal, der Gesang-Verein Concordia zu Dortmund, die Liedertafel zu Dülken, der Männer-Gesang-Verein zu Wupperhofen und der Männer-Gesang-Verein Apollo zu Kaiserswerth. Die komischen Vorträge dieser einzelnen Vereine erregten die Lachlust und gaben dem Feste den heitersten Schluss. Der Preis wurde von den „nicht musikalischen“ Preisrichtern dem Männer-Gesang-Verein in Neuss zuerkannt.

Nachdem nun die letzten Töne im Saale verklungen waren, bildete sich im Garten der Festzug, der die Gesellschaft durch den erleuchteten Hofgarten an das Bassin des Ananasberges führen sollte, wo ihrer eine neue und wahrhaft grossartige Ueberraschung harrte. Die Ufer des Bassins, die goldene Brücke im Hofgarten, der Ananasberg mit der ganzen Umgebung waren durch Tausende von farbigen Lampen umgeben, die sich im Wasser abspiegelten und so das reizendste Schauspiel darboten. Raketen und bengalische Feuergarben begrüßten den im Dunkel der Nacht heranahenden Festzug und beleuchteten die Bäume des Parkes, die Bosquets und Rasen mit einem rosigen, magisch wirkenden Lichte. Man glaubte sich in den Zaubergarten der Armida versetzt und alle lieben Kindermärchen, die oft des Knaben Schlaf verscheuchten, plauderten der horchenden Seele wieder von ihren Wundern, dass ihr Alles wie ein feenhaftes Walten erschien. Dazwischen die sich donnerartig entladenden Kanonenschläge, die durch die Nacht weithin schallende Musik, die waltenden Banner, der tausendfache Jubel, der, sein Echo fordernd, über die still aufgehenden Wogen dahinrauschte, und über uns der azurblaue Himmel mit seinen Millionen Sternen. Das Verdienst dieses überaus herrlichen Genusses gebührt den Herren M. Deutz, Feuerwerker aus Cöln, und Herrn C. Batz, Apotheker zu Düsseldorf.

Mit voller Befriedigung verliessen die Zuschauer erst spät den Schauplatz und kehrten zur Stadt zurück, in der nun die Lieder erschallten und noch spät in die Nacht ertönten zur Ehre der Kunststadt an der Düssel!

War an den vorhergehenden Tagen dem Männergesange und vor Allem dem deutschen Lied die gebührende Ehre widerfahren, so forderte am dritten Tage die edle Musica ihr Recht. In Berücksichtigung dieser wohlbegründeten Forderung hatte daher das Comité für diesen Tag ein grosses Vocal- und Instrumental-Concert in der Tonhalle angeordnet, und zwar so, dass die Gesangvereine in demselben mitwirken konnten, indem die zur Aufführung gewählten allgemeinen Chöre so recht geeignet waren, von der grossartigen Wirkung Zeugniß zu geben, welche der Männergesang in einer solchen Massenhaftigkeit, wie sie hier zu Gebote stand, hervorzurufen im Stande ist. Nach der feierlichen Ouvertüre von Beethoven erhielt die Tonfeier die Weihe durch eine an den heutigen Tag, den 3. Aug., anknüpfende, den Manen des hochseligen Königs Friedrich Wilhelm III. dargebrachte Erinnerung, der in folgenden Strophen Ausdruck gegeben wurde:

Eine Blume, eine stille Zähre
 Sinke leise in den Freudensee,
 Weil ein Klang aus fernerückter Sphäre
 Unser Herz ergreift mit altem Weh.

Denn den König, den gerechten, starken,
 Den an diesem Tag' der Himmel gab,
 Jenen treuen Wächter deutscher Marken,
 Deckt der Marmor, birgt das kalte Grab.

Was die Krone, die Er trug, errungen;
 Fest bewahret ist's in Freud und Leid,
 Und sein Schwert für's Vaterland geschwungen,
 Leuchtet mächtig durch die ernste Zeit.

Mögen Schwert und Krone ewig leuchten,
 Auf dem Grabe ewig Blumen blühh!
 Thränen werden uns're Wangen feuchten,
 Bis der Augen Sterne einst verglühn!

An diese Worte schloss sich recht passend der schöne Psalm von Schnabel.

Es ist weder hier am Orte, noch unserer Beruf, die aufgeführten Tonwerke einer speciellen Beurtheilung zu unterwerfen; es möge hier nur die einfache Bemerkung stehn, dass das Concert dem Charakter des ganzen Festes entsprach, und die vollendete Ausführung der einzelnen Theile in jeder Beziehung den besten Leistungen

der vergangenen Tage an die Seite gesetzt werden können. Wie war auch ein anderes Resultat, als ein höchst befriedigendes denkbar, wo Künstler wie Schumann und Fischer an der Spitze stehen, wo die gefeierten Namen Clara Schumann, Marie Wieck, Sophie Schloss und Math. Hartmann durch ihre Vorträge zur höchsten Begeisterung hinrissen, die sich denn auch bei dem jedesmaligen Auftreten der gefeierten Künstler durch Beifallsbezeugungen aller Art kund gab.

Kaum waren die letzten Töne verklungen, als der feierliche Akt begann, auf den seit drei Tagen alle Erwartungen gerichtet waren, der die mitwirkenden Gäste sowohl, wie die hörenden in Aufregung und Spannung erhalten hatte. Die Bannerträger erschienen mit ihren zahlreichen Bannern und Fahnen auf der Tribüne und bildeten einen Halbkreis um die Preisrichter, die in der Mitte vor den aufgestellten funkelnden Ehrenpreisen Platz genommen hatten. Unter der gespanntesten Aufmerksamkeit bestieg der Bürgermeister der Stadt Düsseldorf, Herr Hammers, die Tribüne, um die Entscheidung der Preisrichter der harrenden Menge zu verkünden. Darnach war zuerkannt worden:

- in der III. Klasse der erste Preis dem Gesangverein von Lobberich, der zweite dem Männergesangverein Apollo zu Kaiserswerth und der dritte der Liedertafel zu Dülken und hatten die Preisrichter ausserdem den „Liederkranz“ zu Bergisch-Gladbach einer ehrenden Anerkennung für würdig erachtet;
- in der II. Klasse erhielt den ersten Preis der Männergesangverein zu Neuss, den zweiten die Liedertafel zu M.-Gladbach und eine Belobung die Liedertafel zu Essen und
- in der I. Klasse den ersten Preis, den von der Stadt Düsseldorf ausgesetzten Ehrenpreis, der Männergesangverein „Concordia“ zu Bonn, den zweiten der Männergesangverein „Polyhymnia“ zu Cöln und eine Belobung der Gesangverein „Orpheus“ zu Elberfeld.

Die Verkündigung dieser Entscheidung begleitete der begeisterte Jubelruf des die ganze Halle füllenden Auditoriums, der sein hundertfältiges Echo bei der im Garten versammelten Menge fand; die Fahnen neigten sich und Pauken und Trompeten wirbelten hinein in das Hoch, mit dem der Hr. Bürgermeister die wohlverdienten Trophaen den gekrönten Sängern feierlichst überreichte.

Kaum hatte sich der Jubel etwas gelegt, als der Präsident der Bonner Concordia das Wort ergriff und der „gastlichen Stadt Düsseldorf“ ein dreimaliges Hoch brachte, in welches sämtliche Festgäste enthusiastisch einstimmten. Die Angehörigen der gekrönten Vereine schauerten sich nun unter ihre Banner und zogen unter Sang und Klang ihren Standquartieren in der Stadt zu, um den errungenen Pokalen die festliche Weihe zu geben.

Im Rittersaale hatte unterdessen ein reges Leben Platz gegriffen; um den alten Reichardt, den Componisten des Arndt'schen Vaterlandsliedes hatten sich die jüngern Sänger geschaart und unter seiner Leitung dem deutschen Liede und dem deutschen Weine gehuldigt, nachdem schon am Nachmittag dieselbe Schaar der Einladung des Malkastens gefolgt war und in dessen Lokale dem edlen Gerstensaft die gebührende Ehre erwiesen hatte.

Ein Festball schloss den schönen Tag, mit dem das eigentliche Sängerfest sein Ende erreicht hat. Die weiteste Ferne wird Kunde bekommen von der herrlichen Feier, da selbst von den äussersten Grenzen des deutschen Vaterlandes, aus der österreichischen Hauptstadt Wien, ein Abgesandter des dortigen grössten Männergesangvereins gekommen war, der auf einem kunstvoll lithographirten Blatte einen herzlichen

Sängergruss überbrachte und nun der beste Bote von den Ufern des Rheines sein wird, die Erfolge seiner Mission zu verkünden.

Der vierte Tag war im Programm lediglich der bildenden Kunst geweiht; nachdem die Musik in allen Formen während dreier Tage die herrlichsten Genüsse geboten, sollte nun die Malerei den würdigen Schluss bilden. Es war dies die Aufgabe unserer berühmten Künstlergesellschaft „Malkasten.“ Wie grossartig sie dieselbe zu lösen verstand, indem sie in innigster Verbindung mit der Musik „Die Macht des Gesanges“ durch einen Cyclus lebender Bilder darstellte, können wir nicht besser schildern, als durch Mittheilung des poetischen Commentars, der, von einem Künstler gedichtet, in den Pausen zwischen den Tableaus gesprochen wurde.

Die Macht des Gesanges.

Festspiel.

Erste Abtheilung.

(Höhle. Merlin, gefolgt von einem Dämonen.)

Merlin.

Du verfolgst mich? willst nicht weichen?
Lass mich, Schwätzer, wirst nichts erreichen.

Dämon.

Sagt offen, habe ich nicht recht?

Merlin.

Geh, Du bist gemeiner Dinge Knecht,
Dein Zauber ist nur eitel Spiel,
Elendes Kunststück ohne höh'res Ziel.

Dämon.

Da irrt Ihr, Bester, sehr.
Gar manchem Manne fällt es schwer,
Das zu erreichen, was ich biete;
Es ist von mir ja doch nur Güte
Und Lieb' zu Euch —
Wir zwei sind ja im Grunde gleich,
Nur dass durch zwei verschied'ne Thüren
Die Wege uns zum selben Ziele führen.

Merlin.

Du irrst Dich, oder lügst, Geselle!

Dämon.

Da muss ich aber wahrlich lachen!
Sie passen beide nicht die Fälle.
Ich will es Euch begreiflich machen.
Ihr liebt den Schein, den Glanz, den Klang,
Ihr liebt das Wort, den Ton, den Sang,
Ich lieb' die Wirklichkeit von jenen Dingen,
Die Ihr euch freuet zu besingen.

Merlin.

In dem Gesange lebt der Dinge Geist. —

Dämon.

Dass der Gesang verklingt, sich leicht beweist,
Die Dinge aber ewig bleiben;
Ein Thor, der mit Besingen und Beschreiben
Sich da vergnügt zufrieden stellt,
Wo ihm der reiche Schatz der Welt

Mit seinen tausend Herrlichkeiten
Geboten wird, und nicht von weiten,
Wie eine Taube auf dem Dach,
Nein, ganz bequem und ohne Ungemach.

Merlin.

Das sieht Dir gleich; stets bleibt verschlossen
Das Hohe Dir und Deinen Zunftgenossen;
Nur was mit Händen ihr erfasst,
Was in die Tasche ihr könnt stecken,
Was ihr befehlen könnt, beriechen, lecken,
Begreift ihr, was d'rüber geht, ihr hasst.

Dämon (für sich).

Wie ärgert mich nur dieser Dünkel,
O, wart', ich locke doch dich aus dem Winkel.
Solch' schwellendes Poetenherz
Ist ein gedüngtes Feld für jeden Schmerz.

Merlin.

Was brütest Du?

Dämon.

Ich dachte so im Nu,
Wie Ihr bei eurem steten Klimpern,
Bei eurem Dichten, Klagen, Zimpfern
Zuletzt doch Langeweil erregt,
Wenn sich das Jugendfeu'r erst legt,
Das jetzt noch einen gewissen Glanz
Verleiht dem süßen Firlefanz.

Merlin (erzürnt).

Du wagst es, Wicht, zu spotten meiner?

Dämon (heftig).

Es fragt sich, wer von uns ist kleiner!

Merlin (drohend).

Mein Zauber wird Dich gleich vernichten!

Dämon (trotzend).

Den meinen weiss ich auch zu richten.

Merlin (mächtig).

Du sollst erliegen, winseln wie ein Hund!

Dämon (kühn).

Wohlan, es gilt, ich wett', Ihr geht zu Grund!